

Wiederholungen nach Abdruck
Bezugspreis 1.50 Mk. pro Vierteljahr.

Die Eiche

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition
und zu richten an
F. Varholl, Ulm a. D., Karlstr. 47,
Telefon 1442.
Schluß der Redaktion: Montag mittags.

Organ des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 45

Alle für das Hauptbüro des Gewerkschaftsvereins bestimmten Poststücke
sind zu adressieren: Gewerkschaftsverein der Holzarbeiter Deutschlands,
Berlin N. O. 35, Grellwalderstr. 222.

Ulm a. D., den 7. Nov. 1919

Sämtliche Geldsendungen sind zu richten an
M. Schumacher, Berlin N. O. 35, Grellwalderstr. 222.
Postcheckkonto 24391 beim Postcheckamt Berlin N. O. 7.

30. Jahrgang.

Zum 9. November.

Ein Jahr Republik liegt hinter uns, ein Jahr, seitdem der alte Obrigkeitsstaat durch den Volksstaat, die Monarchie durch die Demokratie abgelöst worden ist. Für viele mag die Erinnerung an die früheren Zustände recht schmerzhaft sein; sie werden sich, so schwer es ihnen auch fallen mag, an die veränderten Verhältnisse gewöhnen müssen. Es gibt auch Leute von durchaus freisinnigen Anschauungen, die da meinen, daß es durchaus nicht der Beseitigung der Monarchie und der Einführung der Republik bedürft hätte, um bessere politische Verhältnisse zu schaffen; die Entwicklung wäre ohnehin in dieser Richtung gegangen. Mag sein, die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes steht aber zweifellos auf dem Standpunkt, daß nach dem Gang der Dinge die Einführung der Republik das Ziel der Entwicklung sein mußte. Auch wer anderer Meinung ist, muß sich jetzt jedenfalls mit der Tatsache abfinden, daß wie es im Artikel 1 der neuen Verfassung heißt, das Deutsche Reich eine Republik ist und die Staatsgewalt dem Volke ausgeht.

So recht hat die Freude über die Beseitigung des alten Systems noch nicht aufgenommen. Man oft hört man noch das Wort: „Früher, unter der Monarchie war es doch besser.“ Gewiß, früher war es besser als jetzt, aber nicht, weil wir unter der Monarchie lebten, sondern weil der Krieg seine Wirkungen noch nicht hatte fühlen lassen. Wie sieht es denn heute aus? Das Volk in seiner Mehrheit ist verzagt und seufzt unter den Steuerlasten, die wir tragen müssen. Die Löhner werden von Woche zu Woche drückender; die Nahrungsmittel und notwendigen Bedarfsgegenstände sind selbst für teures Geld wenig zu haben. Auf der andern Seite macht sich prozenthaft Wucher- und Schieberwucher breit, die schamlos aus der Haut des armen Volkes Kleinen schneiden. Die Behörden scheinen dem Treiben dieser verbrecherischen Elemente gegenüber machtlos zu sein. Die von ihnen getroffenen Maßnahmen verlangen auch häufig, weil das Beamtenum, das sich früher mit Recht eines glänzenden Rufes erfreute, in manchen Teilen der Korruption zugänglich geworden ist.

Auch viele Erscheinungen auf wirtschaftlichem Gebiete, die wir früher nicht kannten, tragen dazu bei, die Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ wachzurufen. Die „Ururber“ und „Purche“ von denen zahlreiche große Städte immer und immer heimgesucht worden sind, die zahllosen Streikbewegungen, die unter Wirtschaftslieben nicht wieder in ordentlichen Gang kommen lassen und nicht zuletzt der Terrorismus, der sich auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete breit macht, alle diese Dinge bringen es mit sich, daß das deutsche Volk keine rechte Freude an der neuen Staatsform findet. Und diejenigen, die aus durchsichtigen Gründen die Schuld für alles Elend der Revolution zugeschoben finden bei leichtgläubigen und denkschwachen Menschen leider nur ein zu offenes Ohr. Diese machen sich nicht klar, daß in einem Volke, das in einem mehr als vierjährigen schweren Kriege körperlich und seelisch völlig zermürbt worden ist, die besten Triebe zerstört werden mußten, und daß eine geraume Zeit vergehen wird, bis die guten Eigenschaften, die im deutschen Volke schlummern, wieder geweckt werden. Sie vergessen auch, daß die alte Staatsform eine Jahrhunderte lange Entwicklung hinter sich hatte, und auf verhältnismäßig fester Grundlage stand, während die Republik, an einem Tage geboren, sich erst ihr Gebäude schaffen muß und daß sie dazu als Fundament einen Schutthaufen benutzen mußte. Wer sich all dieses vergegenwärtigt, der wird doch zu einem andern Urteil gelangen, namentlich wenn er sich gleichzeitig zu Gemüte führt, was unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen die neue Republik den Bürgern bietet.

Da steht an erster Stelle die von der Nationalversammlung geschaffene Reichsverfassung vom 11. August, die anerkannt freisinnigste Verfassung der Welt, die wir ohne die Revolution niemals bekommen hätten. Es ist heute hier nicht der Ort, auf Einzelheiten einzugehen. Aber das sei zusammenfassend gesagt: Die Vorrechte, die einzelne Klassen unter dem alten System behielten, sind restlos beseitigt. Die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ist durch die Verfassung zur Tatsache geworden, und wenn gewisse Vorrechte auch bei diesem und jenem noch Zweifel daran bestehen lassen, so sei demgegenüber bemerkt, daß die junge Republik noch ihre Kinderkrankheiten durchzumachen hat, die sie aber allmählich überwinden wird. Der schöne Grundsatz: Freie Bahn dem Dächtigen! kann erst jetzt wirklich zur Geltung gebracht werden; er ist nicht mehr nur ein Schlagwort, sondern bereits in Kraft, wie die Befreiung der höchsten Reichs- u. Staatsstellen beweist. Womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß wir nicht noch tüchtigere und energiereichere Staatsmänner haben könnten. Aber nicht nur die politische Gleichberechtigung hat uns die Republik besorgt, auch in wirtschaftlicher Beziehung haben sich die Verhältnisse von Grund auf geändert. In allerhöchster Zeit werden wir das Betriebsrätegesetz bekommen und im Anschluß ein Gesetz über Bezirksräte und den Reichswirtschaftsrat. Durch diesen Aufbau wird auch die Gleichberechtigung der Arbeiterchaft im Produktionsprozeß sichergestellt und das alte Herrschaftsverhältnis beseitigt. Und dann die erheblichen Fortschritte, die wir auf sozialpoliti-

chem Gebiete in diesem Jahr zu verzeichnen haben. Wir gehen nicht so weit, den Achtstundentag als eine Errungenschaft der Revolution zu preisen. Wo die Organisationen der Arbeiter stark genug waren, hatten sie ihn schon vor dem 9. November 1918 durchgesetzt und in den ersten Vereinbarungen der Arbeitsgemeinschaft der Industrien und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands, die schon im September 1918 getroffen wurden, war der Achtstundentag ebenfalls schon festgelegt. Über das Koalitionsrecht ist klipp und klar allen Arbeitern, auch den Landarbeitern, gesetzlich gewährleistet, wenn es auch von Gedanken- und gewissenlosen Elementen noch immer arg gemißhandelt wird. Von der Regierung muß erwartet werden, daß sie namentlich in diesem Punkte den gesetzlichen Bestimmungen mit allem Nachdruck Geltung verschafft. Denn hier handelt es sich um ein Grundrecht der Arbeiter, dessen Beeinträchtigung unter dem alten System am meisten böses Blut gemacht hat.

Auf die mancherlei Verbesserungen und sozialpolitischen Fortschritte anderer Art: die Sicherung der Tarifverträge, die Landarbeitsordnung u. a. m. sei hier nur kurz hingewiesen, ebenso das vielversprechende Programm des Reichsanwalter's Bauer. Es darf aber mit einem hohen Maß von Gewißheit erwartet werden, daß uns auf sozialpolitischem Gebiete in allerhöchster Zeit noch Früchte in den Schoß fallen werden, die wir, wenn alles beim alten geblieben wäre, wahrscheinlich noch recht lange Zeit vergeblich herbeigesehnt hätten.

Noch einmal zusammengefaßt: Vieles ist erreicht, aber noch mehr muß noch viel besser werden. Die durch den unglücklichen Krieg herbeigeführten ungünstigen Zeitverhältnisse lassen manchen Fortschritt nicht in die Erscheinung treten. Wir glauben an die Kraft und die Vernunft des deutschen Volkes und hegen die feste Zuversicht, daß nach der jetzigen Sturm- und Drangperiode wieder eine ruhigere Epoche kommen wird, in der wir den Segen der neuen Zeit erst in seinem vollen Glanze erkennen können. Möge diese Epoche recht bald kommen! Sie näher zu bringen wollen auch wir Deutsche Gewerkschafter mit tätig sein, indem wir eifrig und nach besten Kräften mitarbeiten an wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres gequälten Vaterlandes, indem wir treu zur Fahne unserer Organisation halten und als pflichtbewusste Staatsbürger im öffentlichen Leben unsere Schuldigkeit tun, getreu dem alten Gewerkschaftsgrundsatz: Einer für alle, alle für einen!

Zerlegungs- und Einigungsbestrebungen in der deutschen Arbeiterschaft.

Als Dr. Max Hirsch auf Grund seiner in England gesammelten Erfahrungen die deutschen Arbeiter aufforderte, sich mit ihren Berufsgenossen zusammenzuschließen, da wünschte er alle politischen, religiösen und sonstigen differenzierenden Momente auszuschalten. Alle Arbeiter sollten sich unter dem Banner der Gewerkschaften zusammenfinden, ohne Unterschied. Nur auf diese Weise, so sagte sich unser weislicherer Gründer mit Recht, ist eine umfassende, einheitliche Arbeiterbewegung möglich. Die Deutschen Gewerkschafter haben auch an diesem Grundsatz stets festgehalten und trotz aller Anfeindungen von außen und mancherlei gegensätzlicher Bestrebungen aus den eigenen Reihen immer und immer wieder erklärt, daß sie von der parteipolitischen Unabhängigkeit und der kirchlichen Neutralität nicht ablassen.

Die Entwicklung der Arbeiterbewegung hat diesen gesunden Grundsatz nicht zum Durchbruch kommen lassen. Neben unserer Richtung entstanden die freien, in Wirklichkeit auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften, die, wie ihr Name sagt, auch nicht alle Arbeiter umfassen können. Es bildeten sich weiter die polnischen Berufsvereinigungen, die katholischen Fachabteilungen u. noch mancherlei andere Gruppen, außerdem wurden die Gelben von verschiedener Schattierung gegründet. Das allen wahren Arbeiterfreunden vorwiegendbe Ideal der Einheitsorganisation war damit zerstört. Und nicht allein das! Die verschiedenen Richtungen bekämpften sich untereinander auf das heftigste und verschwendeten damit eine Unmenge von Kraft die man zu erprießlicher gemeinsamer Arbeit sehr wohl hätte gebrauchen können.

Die schwere Zeit des Krieges brachte infolgedessen eine kleine Besserung, als durch den Burgfrieden die Streitart begraben wurde und die Zentralleitungen der Hauptrichtungen die die Arbeiterschaft berührenden Angelegenheiten gemeinsam zu einer geistlichen Erlebung zu bringen mit Erfolg bemüht waren. Es besteht allem Anschein nach auch die Neigung, diese Gemeinschaftsarbeit fortzusetzen. Leider steht dazu in schroffem Gegensatz die Tatsache, daß seitens der Mitglieder der freien Gewerkschaften, begünstigt durch einen Teil der Angehörigen, ein schlimmer Terrorismus geübt wird, der schließlich auch nicht ohne Einfluß auf das gute Einvernehmen der Hauptleitungen sein kann. Dieser Terrorismus richtet sich nicht nur gegen Angehörige der anderen Berufsorganisations-

nen, sondern gegen die demselben Verbände angehörenden Kollegen. Eine im Wachsen begriffene radikale Strömung in den freien Gewerkschaften beeinflusst von ihren politischen aus unabhängigen oder kommunistischem Boden stehenden Führern, vertritt die Ansicht, daß die Gewerkschaftsführer während des Krieges eine verkehrte, arbeiterschädliche Politik getrieben hätten. Diese „Gewerkschaftsborzen“, wie man die zur mehrheitssozialistischen Partei gehörenden Führer schmachvoll nennt, sollen beseitigt und durch radikale Elemente, die schon auf die Posten lauern, ersetzt werden. Vielerorts hat man denn auch die mißliebigen Beamten, die zum Teil ein Menschenalter in der Arbeiterbewegung tätig gewesen sind, zum Tode gejagt, weil sie Mehrheitssozialisten sind. Wo das noch nicht möglich war, wird weiter nach diesem hohen Ziele gestrebt. Daraus haben sich in den „freien“ Verbänden zwei oder vielleicht auch noch mehr Richtungen gebildet, die im scharfen Gegensatz zu einander stehen und die Gefahr einer Spaltung der freien Gewerkschaften in eine bedrohliche Nähe gerückt haben. Die eine Richtung, die sich zuerst in Süddeutschland bemerkbar machte, dann aber auch anderswo Boden gefunden hat, will eine nicht mehr nach Berufen gegliederte „einheitliche“ Organisation schaffen, wie denn der kommunistische Gedanke der Betriebsorganisation immer mehr und mehr Anhänger gewonnen hat. Eine andere, von den radikalen Unabhängigen geführte Bewegung will in der Hauptsache, durch eine Umgestaltung der Gewerkschaftsorganisationen in revolutionärem Sinne herbeiführen. Daneben und dazwischen lausen noch andere Strömungen. Sie alle können nur die Wirkung haben, eine größere Zersplitterung in der Arbeiterbewegung herbeizuführen, was der deutschen Arbeiterschaft nur zum Nachteil gereichen könnte. Die tiefere Ursache für diese Erscheinungen liegt zweifellos darin, daß man die Gewerkschaftsbewegung nicht unabhängig von der Parteipolitik zu halten verstanden hat, eine Warnung für alle diejenigen die auch in unsern Reihen den Bruch mit der parteipolitischen Neutralität für ein erstrebenswertes Ziel halten.

Gegenüber diesen Zerlegungsbestrebungen machen sich aber auch Bestrebungen bemerkbar, die auf eine Vereinhaltung der Arbeiterbewegung hinführen. Hierzu möchten wir die letzten erwähnten Maßnahmen des Kölner Erzbischofs Dr. v. Hartmann an die katholischen Fachabteilungen rechnen, mit den christlichen Gewerkschaften eine gemeinsame Plattform zu suchen. Wir zweifeln nicht daran, daß die erzbischöfliche Aufforderung auf beiden Seiten die gebührende Beachtung finden wird und wir über kurz oder lang vom Friedensschluß der feindseligen Brüder hören werden. Aber es macht sich neuerdings auch noch eine andere Art von Einigungsbestrebungen bemerkbar, gegen die nicht entschieden genug Stellung genommen werden kann. Man tritt an unsere Mitglieder heran mit dem Verlangen, zum „freien“ Verbände überzutreten, weil es jetzt nur noch eine Organisation geben dürfe. Eine Begründung dafür wird nicht angegeben. Wer es nicht glaubt, oder sich dem Verlangen nicht fügt, dem wird es in irgendeiner „föhlbaren“ Weise beigebracht. Beweise für diese Behauptung haben wir leider in den letzten Monaten so viele erbracht, daß wir heute hier auf weitere Verzichteten dürfen. Gegen solche Einigungsbestrebungen müssen wir uns entschieden wenden. So entstandene Einheitsorganisationen besitzen keine innere Kraft, sie tragen vielmehr den Keim der Zersetzung und des Zerfalls in sich.

Dann aber macht man sich auch, wie zahlreiche Zuschriften an die Verbandsleitung erkennen lassen, an vielen Orten an unsere Ortsverbände heran und fordert sie kurzweg zum Anschluß an das Gewerkschaftsstatut auf. Wenn das einmal geschehen wäre, so könnte man darin einen Mißgriff irgendeines Gernegroß erblicken oder auch den Versuch eines Ueberfallens, sämtliche Gewerkschafter an einem Orte mit einem Schlage den freien Gewerkschaften einzuverleiben. Da aber, wie gesagt, solche Bemühungen in einer ganzen Reihe von Städten gemacht worden sind, scheint uns darin ein bestimmtes System zu liegen. Selbstverständlich mußten diese verbandlerischen Anbiederungsmanöver scheitern. Wären unsere Kollegen auf solche Pläne eingegangen, so hätte dies das Aufgehen unserer Selbstständigkeit bedeutet; an dem betreffenden Orte hätte die Gewerkschaftsbewegung aufgehört. Wir benutzen deshalb diese Gelegenheit, auch alle diejenigen Ortsverbände, denen weiterhin solch freundliche Angebote gemacht werden, sie mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Damit soll nicht gesagt sein, daß mit den anderen Richtungen nicht in örtlichen Fragen ein gemeinsames Vorgehen möglich wäre. Im Gegenteil, es ist dringend zu wünschen, daß wenn irgendwo für die Arbeiterschaft etwas herauszuholen ist, die verschiedenen Richtungen geschlossen vorgehen, vorausgesetzt, daß unsere Interessen und Rechte unserer Stärke entsprechend berücksichtigt werden. Unsere Selbstständigkeit aber darf nicht angefaßt, der Bestand unserer Organisation nicht gefährdet werden. Das Ziel der Deutschen Gewerkschafter ist die Einheitsorganisation. Diese kann aber nur geschaffen werden auf neutralem Boden. Dazu jedoch scheint uns die jetzige Zeit gänzlich ungeeignet. Die stärkste Richtung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist in sich völlig uneinig. Innerhalb der einzelnen Verbände bekämpft man

sich gegenseitig auf das heftigste. Die politische Andersgestimmten will man unterdrücken. Unter diesen Verhältnissen ist die Arbeiterbewegung von dem gewiß erstrebenswerten Ziel der Vereinheitlichung weiter als je entfernt. Uns in diesen Kampf hineinziehen zu lassen, liegt keine Verantwortung vor. Die Deutschen Gewerkschafter müssen und werden bleiben, was sie bisher waren, eine neutrale Organisation im besten Sinne des Wortes. Wie richtig dieser Standpunkt ist, das zeigen gerade die jüngsten Vorkommnisse innerhalb der freien Gewerkschaften. Sind wir auch an Zahl hinter den andern Richtungen zurückgeblieben, unsere Anschauungen — das muß immer wieder ausgesprochen werden — haben sich durchgesetzt und so wird sich auch schließlich die Erkenntnis durchdringen, daß nur auf dem Wege, den wir gehen, die Einheitsorganisation in der deutschen Arbeiterbewegung erreicht werden kann. Dieses Ziel rückt um so näher, je stärker wir uns durchzusetzen vermögen. Sorge deshalb ein jeder für Wehrung unserer Anhänger! Wir ebnen damit den Boden für eine geschlossene und einigte und damit unüberwindliche deutsche Arbeiterschaft. („Gewerkschafter“)

Kollegen, versichert Euch in der höchsten Stufe!

Eine Streikwelle durchflutet unser ganzes deutsches Vaterland, wie man es seit unendlichen Zeiten nicht erlebt hat. Wucher- und Schieberwucher macht sich in einer Art und Weise breit, wie man es nie für möglich gehalten hätte. Die Regierung steht diesem Treiben machtlos gegenüber. Dazu kommen die politischen Drahtzieher die aus jedem kleinsten Vorkommnis eine Staatsaktion machen, so daß das arme Volk und damit in erster Linie die Arbeiter nicht zur Ruhe kommen. Die Preise für die notwendigen Lebensmittel steigen von Tag zu Tag und wird dadurch jede Lohnerhöhung wieder zunichte gemacht.

Im Holzgewerbe wird seit mehreren Wochen ein erbitterter Kampf um den Reichstarif geführt, und werden auch unsere Kollegen schwer davon betroffen. Hier machen sich nun eigenartige Folgeerscheinungen bemerkbar, indem allgemehr hervorgehoben wird, daß die Streikunterstützung den heutigen Verhältnissen nicht entspricht. Dies muß prinzipiell zugegeben werden und hat die letzte Generalversammlung dem auch Rechnung getragen, die Streikunterstützung ist dementsprechend ausgebaut worden. Die Verhältnisse in den einzelnen Orten und Landesbezirken sind sehr verschieden. Dem hat die Generalversammlung auch insofern Rechnung getragen, indem sie den Stufenbeitrag einführt. Sie hat sich dem Reichstarif angepaßt, welcher bekanntlich 8 Lohnklassen vorsteht und hat dementsprechend 8 Beitragsklassen eingeführt. Naturgemäß mußten auch die Unterstützungsätze gestaffelt werden. Das Bestreben der meisten Kollegen geht nun dahin, möglichst in eine hohe Lohnklasse eingereiht zu werden, was an und für sich verständlich ist, da dies eine höhere Entlohnung bedeutet. Nicht in gleicher Weise ist das Bestreben nach einer höheren Beitragsklasse zu verzeichnen. Zugegeben muß werden, daß Ortsvereine, wie z. B. Wesel, dazu übergegangen sind, die erste Beitragsklasse zu wählen, obgleich sie in einer niedrigeren Lohnklasse sind. Die Kollegen haben die Sachlage ganz richtig erkannt, wenn sie erklären: Zahlen wir höhere Beiträge, dann bekommen wir auch höhere Unterstützungen. Hier liegt der Kern des ganzen Gedankens; ein großer Teil der Mitglieder kann sich noch nicht zu diesem Gedanken aufrufen. Sie werden es erst gewahrt, wenn die Not der Zeit an sie erstickt herantritt.

Notwendig ist es in erster Linie, den Gedanken aufzugeben, daß es nicht möglich ist, höhere Beiträge zu zahlen. Denken wir doch einmal ernstlich über diese Frage nach. Vor dem Kriege zahlten wir einen Wochenbeitrag von 40 Pfennig. Dazu kam der an den einzelnen Orten zu erhebende Lokalbeitrag. Das bedeutet in vielen Fällen mehr als einen Stundenlohn, da ja in manchen Orten der Stundenlohn kaum 40 J betrug. Heute haben wir einen Stundenlohn der das Bierfache und mehr beträgt. Auch der Lohn der ungelerten Arbeiter ist diesen Löhnen angegliedert und beträgt mindestens nicht unter 1.20 für einen erwachsenen männlichen Arbeiter. Unser Höchstbeitrag beträgt A 1.20 die Woche, mithin in den meisten Fällen noch nicht die Hälfte des zurzeit verdienten Stundenlohnes. Konnte man vor dem Kriege einen Stundenlohn als Beitrag opfern, so müßte dies doch nach dem Kriege auch möglich sein. Grundsatz müßte sein: Ein Stundenlohn als Wochenbeitrag!

Sehen wir zunächst hiervon ab, so muß jeder nachdenkliche Kollege danach streben, die Stofkraft unseres Gewerkschaftsvereins zu erhöhen. Mit andern Worten: jedes Mitglied muß so gerüstet sein, daß er jeden wirtschaftlichen Kampf so beherrschen kann, ohne selbst nebenswerte persönliche Opfer zu bringen. Dies kann jedoch nur geschehen, wenn jeder Kollege dementsprechend versichert ist. Glauben die Kollegen, die in den niedrigen Beitragsklassen ihre Beiträge zahlen, einen wirtschaftlichen Kampf erfolgreich durchzuführen zu können? Der Gedanke einer Höherversicherung hat viel zu wenig die Gesamtheit erfasst. In Wirklichkeit sieht die Sache meist so aus, daß die Kollegen sich erst dann höher versichern wollen, wenn ein Streik oder dergleichen an sie herantritt. Den besten Beweis liefern die während

des Krieges auf freiwilliger Grundlage eingeführt 60 bzw. 75 Wg.-Beitragsklassen. Fast täglich wurde zum Eintritt aufgefordert, keine Notwendigkeit des Eintritts hingewiesen wurde; ein kleiner Teil ist leider nur dem Rufe gefolgt. Diejenigen, welche dem Rufe gefolgt sind, haben das in den letzten schweren Kämpfen wohlwollend empfunden, da sie wesentlich höhere Unterstützung erhielten. Man wird nun nicht behaupten können, daß die Kollegen nicht in der Lage waren, den Beitrag aufzubringen; es war vielmehr pure Gleichgültigkeit, die sich an den Kollegen bitter gerächt hat. Wollen wir jetzt in denselben Fehler verfallen? Ist es jetzt nicht mehr denn je notwendig, sich höher zu versichern? Kollegen, denkt darüber nach, überlegt euch das reiflich.

Mithalten muß gegeben werden, daß alle Kollegen, selbst in den im Lohn rickständigsten Orten, wohl in der Lage sind, einen höheren ja den Beitrag der ersten Klasse zu zahlen, wenn der Grundsatz, ein Stundenlohn als Wochenbeitrag zur Geltung kommen soll. Nun werden manche Kollegen sagen: Ja, es kann auch wieder anders kommen. In diesem Falle kommt der Fallus unserer Säkung zur Geltung wo es heißt: Bei einer Ueberweisung von Mitgliedern in eine andere Beitragsklasse werden höhere oder niedrigere Unterstufungen erst dann gezahlt, wenn in der neuen Beitragsklasse mindestens 20 Wochenbeiträge gezahlt wurden." Daraus geht hervor, daß sich die Mitglieder noch ein halbes Jahr die höheren Unterstufungen gewahrt haben, selbst wenn sie durch die Verhältnisse gezwungen wären, einen niedrigeren Beitrag zu zahlen. Man sollte daher allen Erstes diese Frage in den Ortsvereinsversammlungen prüfen und dementsprechende Beschlüsse fassen. Die Mitglieder müssen gegen alle vorkommende Fälle gerüstet dastehen und das können sie nur, wenn sie sich dementsprechend höher versichern. Ein Stundenlohn als Wochenbeitrag mußte als Grundsatz für sämtliche Ortsvereine gelten.

Der Segen des Krieges.

Was der Krieg an Menschen gekostet hat.

Zunahme an Geforderten, älter als ein Jahr	rund 2,5 Mill.
Darunter Kriegsgesessene	1,8 "
Zunahme der Geforderten insgesamt, unter Berücksichtigung des Geburtenrückganges	2,1 "
Weniger Geborene (Mai 1915 bis Juli 1919)	3,5 "
Deutscher Verlust	5,8 "
Oesterreich-Ungarn	5,4 "
Die andern Mächte	14,0 "
Gesamter Verlust:	25 Mill.

1000 Milliarden.

Was die Welt für den zehnten Teil der Kriegskosten hätte schaffen können.

12 000 Schulhäuser	zu je M. 1 000 000
200 Waisenanstalten	1 500 000
1 000 Spitäler	800 000
2 000 höhere Schulen	1 200 000
50 Universitäten	5 000 000
3 000 öffentliche Bibliotheken	600 000
200 Museen	3 000 000
3 000 000 Altersrenten	1 000
500 Armenhäuser	300 000
500 Logierhäuser für Obdachlose	800 000
1 000 Sanatorien	3 000 000
2 000 Volkshäuser	50 000
500 Mispel	1 500 000
5 000 alkoholfreie Restaurants	1 0 000
2 000 öffentl. Parkanlagen	800 000
30 000 Wohnhäuser mit je sechs Zimmern, Bad und Hausgarten	14 000
1 500 Bade- und Bäderhallen	500 000

800 Gartenschäfte mit je 1000 Häusern . . . zu je M. 80 000

1 0 0 0 0 0	Gartenschäfte für Familien	800
2 0 0 0	Theater	4 000 000
5 0 0 0	Markthallen	1 000 000
1 0 0 0	Minderhelme	1 500 000
5 0 0 0	Gewerbeschulen	4 000 000
3 0 0 0	Mitt- und Hochschulen	1 000 000
3 0 0 0	Bereitschaften	1 000 000
10 0 0 0	Sportplätze	25 000
500 0 0 0	landwirtschaftl. Maschinen	680
1 0 0 0 0 0 0	Stiel (Großvieh)	500
300 0 0 0	Bauernhöfe	10 000

Zusammen: 100 000 000 000 Mark.

der zehnte Teil des Geldes, das die Welt in fünf Jahren für Zerstörung und die Ermordung von Millionen blühender Menschen ausgegeben hat. Niemals ist in der Weltgeschichte Vernichtung und Mord so teuer bezahlt worden.

Europa hat in diesem einzelnen Krieg mehr Menschenleben verloren, als die Menschheit in allen Kriegen der Welt von 1790 bis 1913 — fast doppelt soviel!

Wenn man die sieben Millionen Getöteten der ersten drei Kriegsjahre zu einem Leichenzug formen wollte, so würde er sich auf fast 14 000 Kilometer ausdehnen. Er würde von Paris bis Wladivostok reichen.

„Wenn schon die Entfesselung des Krieges ein Verbrechen war, so ist dessen Fortsetzung ein größeres Verbrechen.“

Das Schlagwort, „der Krieg ist uns aufgezwungen worden“, ist kein Grund, den Frieden zu vermeiden.

Es hat jemand das Haus seines Nachbarn angezündet. Das Feuer schlug auf sein eigenes Haus über. Bald steht das ganze Stadtviertel in Flammen. Und jeder weigert sich, das Feuer zu löschen, weil er dem andern die Schuld am Brande zuschiebt. Aber das ist doch keine vernünftige Menschengesellschaft. Das ist ein „Zrennhaus!“ Parous: „Die soziale Bilanz.“

Kollegen, werbt Mitglieder für unsern Gewerkverein!

Die Belastung der Berufseinkommen in Bayern.

Von H. Schnigler, M. d. L., Nürnberg.

In dem Zeitraum 1916—17 hatten wir in Bayern für den gesamten Staatshaushalt einen Ueberschuß von ca. 182 Millionen M., für das Jahr 1918 nach einem solchen von 32½ Mill. M., dagegen für das Jahr 1919 voraussichtlich eine Milliarde Defizit.

Zur Deckung dieses großen Fehlbetrages im bayerischen Staatshaushaltsplan hat der Landtag auch eine Reihe neuer Steuern bewilligen müssen, die jedoch in keiner Weise ausreichen werden, um die inzwischen erhöhten Anforderungen auszugleichen. Auch die Säge der Einkommensteuer erfuhren durch die Zuschläge, die sich zwischen 30—350 Prozent bewegen, eine wesentliche Erhöhung. Der Steuerzettel, der nun zu allen Steuerpflichtigen flattert, wird daher ins besondere viele Besitzer von Berufseinkommen unangenehm überraschen.

Nachfolgender Vergleich möge zeigen, wie nach den Beschlüssen des Landtages die Einkommensteuer für das Jahr 1919 sich bewegen. Dabei sind bis zu einem Jahreseinkommen von 10 000 Mark sämtliche Steuerstufen, bei Jahreseinkommen über 10 000 M. nur Beispiele benannt.

Einkommen	Bisherige Steuer	Neuere Steuer	Landtagszuschlag
1000—1100	8.—	8.—	2.60
1100—1200	8.—	4.50	3.90
1200—1300	8.—	6.75	5.55
1300—1400	8.—	9.—	7.80
1400—1500	7.50	11.25	9.25
1500—1600	7.—	13.50	11.70
1600—1700	10.50	15.75	13.65
1700—1800	12.—	18.—	15.60
1800—1900	14.—	21.—	18.20
1900—2000	16.—	24.—	20.80
2000—2100	18.—	27.—	23.20
2100—2200	20.—	30.—	25.—
2200—2300	22.—	33.—	26.80
2300—2400	24.—	36.—	28.60
2400—2500	27.—	40.50	31.80
2500—2600	30.—	45.—	35.—
2600—2700	33.—	49.50	38.20
2700—2800	36.—	54.—	41.40
2800—2900	39.—	58.50	44.60
2900—3000	42.—	63.—	47.80
3000—3100	45.—	67.50	51.—
3100—3200	48.—	72.—	54.20
3200—3300	52.50	76.50	57.40
3300—3400	56.—	81.—	60.60
3400—3500	59.50	85.50	63.80
3500—3600	63.—	90.—	67.—
3600—3700	66.50	94.50	70.20
3700—3800	70.—	99.—	73.40
3800—3900	73.50	103.50	76.60
3900—4000	77.—	108.—	79.80
4000—4100	80.—	112.—	83.—
4100—4200	84.—	116.50	86.20
4200—4300	88.—	121.—	89.40
4300—4400	92.—	125.50	92.60
4400—4500	96.—	130.—	95.80
4500—4600	100.—	134.50	99.—
4600—4700	104.—	139.—	102.20
4700—4800	108.—	143.50	105.40
4800—4900	112.—	148.—	108.60
4900—5000	116.—	152.50	111.80
5000—5100	120.—	157.—	115.—
5100—5200	124.—	161.50	118.20
5200—5300	128.—	166.—	121.40
5300—5400	132.—	170.50	124.60
5400—5500	136.—	175.—	127.80
5500—5600	140.—	179.50	131.—
5600—5700	144.—	184.—	134.20
5700—5800	148.—	188.50	137.40
5800—5900	152.—	193.—	140.60
5900—6000	156.—	197.50	143.80
6000—6100	160.—	202.—	147.—
6100—6200	164.—	206.50	150.20
6200—6300	168.—	211.—	153.40
6300—6400	172.—	215.50	156.60
6400—6500	176.—	220.—	159.80
6500—6600	180.—	224.50	163.—
6600—6700	184.—	229.—	166.20
6700—6800	188.—	233.50	169.40
6800—6900	192.—	238.—	172.60
6900—7000	196.—	242.50	175.80
7000—7100	200.—	247.—	179.—
7100—7200	204.—	251.50	182.20
7200—7300	208.—	256.—	185.40
7300—7400	212.—	260.50	188.60
7400—7500	216.—	265.—	191.80
7500—7600	220.—	269.50	195.—
7600—7700	224.—	274.—	198.20
7700—7800	228.—	278.50	201.40
7800—7900	232.—	283.—	204.60
7900—8000	236.—	287.50	207.80
8000—8100	240.—	292.—	211.—
8100—8200	244.—	296.50	214.20
8200—8300	248.—	301.—	217.40
8300—8400	252.—	305.50	220.60
8400—8500	256.—	310.—	223.80
8500—8600	260.—	314.50	227.—
8600—8700	264.—	319.—	230.20
8700—8800	268.—	323.50	233.40
8800—8900	272.—	328.—	236.60
8900—9000	276.—	332.50	239.80
9000—9100	280.—	337.—	243.—
9100—9200	284.—	341.50	246.20
9200—9300	288.—	346.—	249.40
9300—9400	292.—	350.50	252.60
9400—9500	296.—	355.—	255.80
9500—9600	300.—	359.50	259.—
9600—9700	304.—	364.—	262.20
9700—9800	308.—	368.50	265.40
9800—9900	312.—	373.—	268.60
9900—10 000	316.—	377.50	271.80
12 500—13 000	470.—	1 084.—	1 081.—
15 000—15 500	576.—	1 808.50	1 428.—
18 000—18 500	745.—	1 618.50	1 688.—
20 000—20 500	845.—	2 020.—	2 112.50
25 000—26 000	1 122.—	2 805.—	2 917.20
30 000—31 000	1 284.—	3 598.40	3 726.40
35 000—36 000	1 654.—	4 467.80	4 638.20
40 000—41 000	2 200.—	5 397.40	5 618.—
45 000—46 000	2 778.—	6 311.80	6 580.60
50 000—51 000	3 300.—	7 260.—	7 540.—
55 000—56 000	3 790.—	8 210.—	8 518.—
60 000—61 000	4 250.—	9 160.—	9 500.—
65 000—66 000	4 680.—	10 110.—	10 480.—
70 000—71 000	5 090.—	11 060.—	11 460.—
75 000—76 000	5 480.—	12 010.—	12 440.—
80 000—81 000	5 850.—	12 960.—	13 420.—
85 000—86 000	6 200.—	13 910.—	14 400.—
90 000—91 000	6 530.—	14 860.—	15 380.—
95 000—96 000	6 840.—	15 810.—	16 360.—
100 000—101 000	7 130.—	16 760.—	17 340.—
105 000—106 000	7 400.—	17 710.—	18 320.—
110 000—111 000	7 650.—	18 660.—	19 300.—
115 000—116 000	7 880.—	19 610.—	20 280.—
120 000—121 000	8 090.—	20 560.—	21 260.—
125 000—126 000	8 280.—	21 510.—	22 240.—
130 000—131 000	8 450.—	22 460.—	23 220.—
135 000—136 000	8 600.—	23 410.—	24 200.—
140 000—141 000	8 730.—	24 360.—	25 180.—
145 000—146 000	8 840.—	25 310.—	26 160.—
150 000—151 000	8 930.—	26 260.—	27 140.—
155 000—156 000	9 010.—	27 210.—	28 120.—
160 000—161 000	9 080.—	28 160.—	29 100.—
165 000—166 000	9 140.—	29 110.—	30 080.—
170 000—171 000	9 190.—	30 060.—	31 060.—
175 000—176 000	9 230.—	31 010.—	32 040.—
180 000—181 000	9 270.—	31 960.—	33 020.—
185 000—186 000	9 300.—	32 910.—	34 000.—
190 000—191 000	9 330.—	33 860.—	34 980.—
195 000—196 000	9 360.—	34 810.—	35 960.—
200 000—201 000	9 390.—	35 760.—	36 940.—

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß durch die Beschlüsse des Landtages entgegen der Regierungsvorlage die Einkommen unter 7000 M. entlastet wurden, dagegen die Einkommen von über 8000 M. ab eine stärkere Belastung erfuhren, als es die Vorlage vorsah. Bereits für das Jahr 1918 galten die in der Rubrik „Bisherige Steuer“ enthaltenen Sätze nicht mehr, da bekanntlich im Vorjahr schon ein Zuschlag bei Einkommen von 2100 bis 3000 M. bis 20 Prozent, bei Einkommen über 3000 M. ein Zuschlag von 40 Prozent erhoben wurde.

Zu der Einkommensteuer nach obigen Sätzen kommt noch die Gemeinde- und Kreisumlage, die gegenüber dem Vorjahre ebenfalls in allen Kreisen und Gemeinden eine wesentliche Erhöhung

nachweisen, jedoch nur nach der bisherigen Staatssteuer, also ohne Zuschläge, zu berechnen sind. Als Grundlage der Gemeindefumlage dient die Hälfte des Sages der bisherigen Einkommensteuer.

Aus den Ortsvereinen.

Kreis Wittgenstein. Sonntag, den 19. Okt. fand in Endbrühl im Gasthof Widgräbe eine Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Wittgenstein statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung hätte dieselbe aber besser besucht sein müssen. Der Vorsitzende Kollege Löwenstein eröffnete die Versammlung um 10 Uhr vormittags mit der Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Unerreichte Beitragsrückstände, 3. Referat des Kollegen Wann über das Betriebsrätegesetz, 4. Wie stellen wir uns zu einer neuen Lohnforderung, 5. Verschiedenes. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung begründete Kollege Löwenstein den Antrag der letzten Vertreterkonferenz, den Quartalsbeitrag auf 30 % zu erhöhen. Nach einer genügenden Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen. Zu Punkt 2 erteilte der Vorsitzende unserem Bezirksleiter, Kollegen Wann das Wort, der uns dann in seinen Ausführungen die großen Umrisse des Betriebsrätegesetzes schilderte. Wegen der ungewöhnlichen Beteiligung der Versammlung hielten die anwesenden Kollegen es nicht für klug in der Frage: Wie stellen wir uns zu einer neuen Lohnforderung? einen endgültigen Beschluß herbeizuführen. Die Anwesenden traten alle dafür ein, daß infolge der stetig steigenden Preise eine Teuerungszulage beantragt wird. In Betriebsversammlungen soll nun festgestellt werden, wie sich die andern Kollegen dazu stellen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten in der Lebensmittellieferung schloß der Vorsitzende die Versammlung um 3.45 Uhr nachm. Für die nächste Kreisverbanderversammlung wird ein regeres Besuch erwartet. Frh. Straß, Schriftf.

Patentbau.

Mitgeteilt vom Patent-Büro Koch, Berlin, No. 12, Große Frankfurterstraße 69. Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente:

- Nr. 22 h. 29 888. Verfahren zur Herstellung einer Politur für Holz, Max Alexander, Dresden, Angem. am 14. 11. 17.
- Nr. 38 c. 31 685. Schutzvorrichtung für Sägen, ebenfalls: Wenzel, Christian Stellberg, Camberg, Bremerstraße 88, Angem. am 27. 1. 19.
- Nr. 22 h. M. 63 682. Wasserfeste Matratze für sämtliche Holzarten, Heinrich Wombauer, Wiesbaden.
- Nr. 38 h. St. 20 940. Verfahren zum Imprägnieren von Holz oder anderen porösen Körpern, Dipl.-Ing. Hermann Stein, Geislich, Schröderstr. 8.
- Nr. 3 c. 27 770. Behälter aus Sperrholz, Continental Sperrholz-Erzeugnisse G. m. b. H., Angem. am 9. 1. 19.
- Nr. 37 h. 46 800. Verfahren zum Verbinden von Holzern, Angem. am 28. 11. 18.
- Nr. 34 i. D. 85 500. Wandputz, bestehend aus einem Schranzschäufel mit herabklappbarer, in der Schreiblage sich feststellender Vorderwand, Otto Dießing, Magdeburg, Kaiser Otto-Ring 4.

Erteilte Patente.

- Nr. 34 i. 814 420. Schubladenführung, Otto Kreyen, Brüssel, Angem. am 6. 8. 16.
- Nr. 34 i. 814 421. Verbindung und Verteilung binnwandiger Kästen und Kastenmöbel, Hermann Wichmann, Charlottenburg, Angem. am 7. 5. 18.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer ist der 45. Wochenbeitrag für das Jahr 1919 fällig.

Anzeigen.

Für den Seitenzettel ist die Redaktion des Blattes gegenüber nicht verantwortlich.

Fachlehrbücher 1. Ranges

mit vielen Abbildungen.

Der Praktik. Bucher 36.70, Der Schreiner 19.35, Der Tischler 10.75, Der Modellmacher 4.50, Der Landwirtsch. 10.75, Das Schreinerhandwerk 23.10, Die Tischlerkunst 15.—, Bürgerliche Möbel in mod. Stil 12.90, Einfache mod. Möbel 10.75, Eisenmöbel 22.—, Karante Möbel 13.20, Mod. Wohnmöbel 11.—, Kleine Wohnmöbel u. Stimmeln 13.20, Kleine Wohnmöbel u. Stimmeln 17.60, Mod. engl. Möbel 13.20, Große Möbel 29.60, Möbelmöbel 26.10, Moderne Möbel 26.10, Spiel- u. Vergnügungsmöbel 33.60, Mod. Schlafzimmern 26.30 od. 24 mod. Schlafzimmern 13.—, Mod. Schlafzimmereinrichtungen 14.10, Mod. Wohn- u. Speisestuben 36.30, Mod. Speisestubeneinrichtungen 14.10, Mod. Wohn- u. Speisestuben 19.50, Mod. Wohn- u. Speisestuben 19.50, Das Bauernhaus 26.40, Eisenmöbel der Neuzeit 26.40, Kleine Wohnmöbel und Stimmeln 33.—, Mod. Haus- u. Gartenmöbel 16.50, Reisekoffer für Männer 14.50, Reisekoffer für Frauen und Möbelmöbel 14.50, Reisekoffer für Kinder 14.50, Reisekoffer für Studenten 14.50, Reisekoffer für Arbeiter 14.50, Reisekoffer für Handwerker 14.50, Reisekoffer für Kaufleute 14.50, Reisekoffer für Beamte 14.50, Reisekoffer für Offiziere 14.50, Reisekoffer für Soldaten 14.50, Reisekoffer für Matrosen 14.50, Reisekoffer für Seefahrer 14.50, Reisekoffer für Missionare 14.50, Reisekoffer für Ärzte 14.50, Reisekoffer für Pfarrer 14.50, Reisekoffer für Lehrer 14.50, Reisekoffer für Studenten 14.50, Reisekoffer für Arbeiter 14.50, Reisekoffer für Handwerker 14.50, Reisekoffer für Kaufleute 14.50, Reisekoffer für Beamte 14.50, Reisekoffer für Offiziere 14.50, Reisekoffer für Soldaten 14.5